



Im Industriegebiet Lyss Nord fallen Abwärme und Nebenprodukte an, die so vollständig wie möglich weiterverarbeitet werden sollen.

Bild: Matthias Käser

Von wegen nur heisse Luft

Lyss hat einen neuen Verein, der die Wirtschaft rund um die Fleischverarbeiterin Centravo grüner und nachhaltiger machen will. Noch ist davon wenig sicht- und greifbar, doch entstehen soll Grosses. Sieben Fragen zum Ecocircular.

Matthias Gräub

1. Was ist der Ecocircular Lyss Seeland?

Ein Verein, der die Kreislaufwirtschaft im Industriegebiet Lyss Nord fördern will. Eine ökologisch nachhaltige Wirtschaftsform, bei der so wenig Abfall entsteht und so wenig Energie verschwendet wird wie möglich. Im Industriegebiet ist unter anderem die Centravo ansässig, bei der jedes Jahr enorme Mengen an Nebenprodukten entstehen. Diese Nebenprodukte werden zwar schon zu einem grossen Teil verwertet, jedoch nicht zu hundert Prozent. Der Verein Ecocircular soll helfen, neue Ideen und Projekte für das noch brachliegende Potenzial zu entwickeln.

2. Was macht die Centravo?

Die Centravo hat ihre Wurzeln in den Metzgergenossenschaften des 19. Jahrhunderts. Diese vermarkteten Häute, Felle und Fette von geschlachteten Tieren, also alles, was nicht als Fleisch auf den Teller kommt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sogenannte «Wasenplätze» verboten, an denen man Schlachtabfälle vergrub. Also sprangen die Metzgergenossenschaften ein und die GZM, die Genossenschaft Zentralschweizer Metzger, übernahm die Aufgabe, die Schlachtabfälle zu entsorgen.

Bis zur BSE-Krise konnte das GZM-Extraktionswerk in Lyss aus den Schlachtrestoffwertstoffe gewinnen, etwa Proteine für Düngemittel. Seither aber darf alles nur noch energetisch genutzt werden. Heute ist die Centravo,

zu der die GZM gehört, eine Holding mit mehreren Tochterfirmen, die zwar noch immer Schlachtnebenprodukte verarbeiten, inzwischen aber auch im Lebensmittelbereich tätig sind. So verarbeiten sie etwa pflanzliche Fette zur Herstellung von Margarine, Backwaren oder auch Babynahrung.

3. Wer steckt hinter dem Ecocircular?

Initiator und Geschäftsführer des Vereins ist der ETH-Ingenieur Georg O. Herriger, ehemaliger Medienverantwortlicher der Centravo und Gründer der Swifish AG, einer Zanderzucht mit Sitz in Lyss, in der ebenfalls in einem Kreislaufsystem gearbeitet wird. Herriger fand: «In der Centravo fallen viele energetische und stoffliche Nebenströme an, die man noch besser nutzen und zu besseren Kreisläufen ausbauen kann.»

Für den Verein Ecocircular holte er neben der Centravo auch die ARA Lyss Limpachtal und die Seelandgas AG mit ins Boot. Im Verein sind auch die Gemeinde Lyss, mit Gemeindepräsident Stefan Nobs als Vereinspräsident, sowie die Berner Fachhochschule (BFH). Unterstützt wird der Verein von der Standortförderung des Kantons Bern.

4. Was sind das für Ströme, die besser genutzt werden sollen?

Herriger spricht einerseits von energetischen Nebenströmen, also der Abwärme, die in der Centravo und ihren Tochterfirmen bei den Verarbeitungsprozessen entsteht, beisei-

se beim Trocknen von Reststoffen der GZM. Diese Abwärme ist heute schon die Quelle für das Fernwärme-Netzwerk «Wärme Lyss Nord». Doch gibt es noch andere, weniger heisse Abwärme-Quellen. Diese könnte man laut Herriger beispielsweise zum Heizen von Treibhäusern, Fisch- oder Pilzzuchten verwenden. «Warmes Prozesswasser beispielsweise muss man oft erst abkühlen, bevor man es in die Alte Aare leiten kann», sagt Herriger. Das koste Geld und verschwende Energie, die man anderswo einsetzen könne.

Die anderen Nebenströme sind stofflicher Natur. Geschäftsführer Herriger spricht etwa von tierischen Fetten, die geschmolzen werden. Dabei fallen Grieben an, Eiweisse im Fett, aus denen man Kollagen für die Pharma- oder Kosmetikbranche gewinnen kann. «Aber auch da gibt es wieder Nebenprodukte», sagt Herriger. Und auch aus diesen soll künftig so viel Wiederverwertbares wie möglich gewonnen werden. Das lohne sich in Lyss, weil hier so grosse Mengen an Nebenprodukten entstehen wie sonst kaum irgendwo.

5. Was wird nun dank dem Ecocircular in Lyss entstehen?

Das ist noch völlig unklar, da der Verein ganz am Anfang seines Schaffens steht. «Wir sind zu jung für konkrete Projekte», sagt Geschäftsführer Herriger. Dazu komme, dass teilweise noch gar nicht genau erfasst sei, welche Nebenprodukte in welchen Mengen und Verhältnissen aus den Verarbeitungsprozessen in Lyss

entstehen. Das müsse zunächst im Detail untersucht werden.

Herriger stellt aber klar: «Ecocircular wird keine Projekte selber umsetzen. Der Verein ist Moderator und begleitet diese Projekte.» Für das technische Know-how sei in erster Linie die Berner Fachhochschule zuständig. Wichtig sei aber, dass allfällige Projekte nicht nur ökologisch und sozial nachhaltig seien, sondern auch finanziell rentieren. «Nur wenn das gelingt, kann man wirklich von Nachhaltigkeit reden», sagt Geschäftsführer Herriger.

6. Was hat die Berner Fachhochschule davon?

Im Rahmen von Ecocircular wird ein sogenannter Knowledge-Hub entstehen, eine Plattform zum Wissensaustausch zwischen Forschung und Wirtschaft. Hier soll die BFH den Lead übernehmen, vermittelt durch Peter Spring, den stellvertretenden Direktor der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. «Für uns ist Ecocircular eine Plattform, auf der wir Erfahrungen gewinnen können», sagt Spring.

Man habe zwar schon vorher an solchen Kreislaufsystemen geforscht, es sei aber das erste Mal, «dass wir an einem ganz konkreten Beispiel Erfahrungen sammeln können, wie sich eine Fachhochschule in die Kreislaufwirtschaft einbringen kann». Eine Rolle der HAFL wird sein, zu prüfen, welche Projekte passen könnten und ob sie umsetzbar und rentabel wären. Klar sei aber: «Wir wollen sehr angewandt arbei-

ten. Für uns ist ein reines Begleiten von Projekten zu wenig.» So scheint es durchaus möglich, dass in Lyss dereinst Start-up-Firmen durch BFH-Forschende ins Leben gerufen werden, um neue Kreislaufprojekte auf die Beine zu stellen.

7. Welche Rolle hat die Gemeinde Lyss?

Gemeindepräsident Stefan Nobs spricht von einem «Leuchtturm für Lyss», der der Verein Ecocircular werden könnte. «Schon das Fernwärmenetzwerk war ein Glücksfall für Lyss», sagt er. Nun sei er gespannt darauf, welche anderen Projekte in Zukunft entstehen werden. Die Gemeinde fungiert nicht primär als Geldgeberin für Ecocircular, sondern ist ein Vereinsmitglied wie alle anderen beteiligten Institutionen und bezahlt den gleichen jährlichen Mitgliederbeitrag.

Geht es nach Nobs, wird nun richtig durchgestartet: «Wir müssen schauen, dass wir möglichst rasch erste Projekte lancieren können, um zu schauen, wie sich das Ganze entwickelt.» Man habe sich drei Jahre gegeben, um Ecocircular «zum Fliegen zu bringen», wie sich Nobs ausdrückt. Insgesamt passe der Verein mit seinem Nachhaltigkeitsfokus gut zu Lyss, das zurzeit anstrebt, das Label «Energistadt Gold» zu erlangen.



Georg O. Herriger
Geschäftsführer Ecocircular

Derweil bei Frau Runzelstirn

Jana Tálos

«Fangen wir doch mit einer einfachen Frage an: Wie läuft es aktuell bei Ihnen?» Gespannt fixiert Frau Runzelstirn das Ehepaar Seebach, das sich ihr gegenüber auf die Couch gequetscht hat.

Adventsgeschichte



Maya schaut aufgeregt zu ihrem Mann, doch dieser scheint mal wieder woanders zu sein. Seine Augen sind auf das Sofa gerichtet. Entrüftet beugt sich Maya hinüber und sieht, dass dort ein Fussballspiel über den Bildschirm seines Smartphones flimmert. «Martin! Sag mal, gehts noch? Bei uns geht gerade alles den Bach runter und dir fällt nichts Besseres ein, als Fussball zu gucken?» Mayas Stimme überschlägt sich. Schon kullern die ersten Tränen die Wangen hinab.

«Also keine Fortschritte», stellt Frau Runzelstirn fest und macht sich Notizen. Dann blickt sie vorwurfsvoll zu Martin. Dieser zieht schuld bewusst die Schultern hoch. «Na ja, es... Ich würd jetzt nicht sagen... Ich mein, ich hab mir da was überlegt, und dann...» – «Einen Flüchtling will er bei uns einziehen lassen! Und das, ohne vorher mit mir Rücksprache zu nehmen. Und deswegen ist jetzt die Celina abgehauen... Und wir finden sie nicht... Und ich... Ich...» Erneut wird Maya von einem Weinkrampf durchgeschüttelt.

«Einen Flüchtling wollen Sie aufnehmen?» Frau Runzelstirn hebt eine Augenbraue. «Interessant. Hätte ich Ihnen gar nicht zugehört, Herr Seebach. Chapeau. Also doch Fortschritte.» Erneut kritzelt sie etwas in ihr Notizbuch.

«Ich denke, das könnte genau das sein, was Sie beide jetzt brauchen. Eine neue Aufgabe. Eine gemeinsame Aufgabe.» Beifall freudig blickt Martin zu seiner Frau. Diese schaut ungläubig zur Therapeutin. «Ja, aber die Celina... Sie verkraftet das nicht... Wie sollen wir denn...» – «Ach, das ist normal in dem Alter. Ein bisschen Drama. Widmen Sie sich besser Ihrer neuen gemeinsamen Aufgabe.» Erfreut, ja fast beschwingt klappt Frau Runzelstirn ihr Notizbuch zu.

«Neue Aufgabe? Sie haben sie doch nicht mehr alle... Was, wenn sie irgendwo in einem Strassengraben liegt? Wenn sie jemand entführt hat? Wenn sie nicht mehr nach Hause findet... Wir müssen doch...» Mitten im Satz hält Maya inne. In ihrer Tasche brummt etwas. Es ist das Smartphone.

Info: Jeden Tag spinnt eine Person aus dem Redaktionsteam des «Bieler Tagblatt» die fiktive Geschichte der Familie Seebach weiter, frei nach dem Leben im Seeland. Auf ajour.ch finden Sie alle bereits veröffentlichten Folgen am Stück, im «Bieler Tagblatt» ist die gesamte Geschichte am 24. Dezember zu lesen.